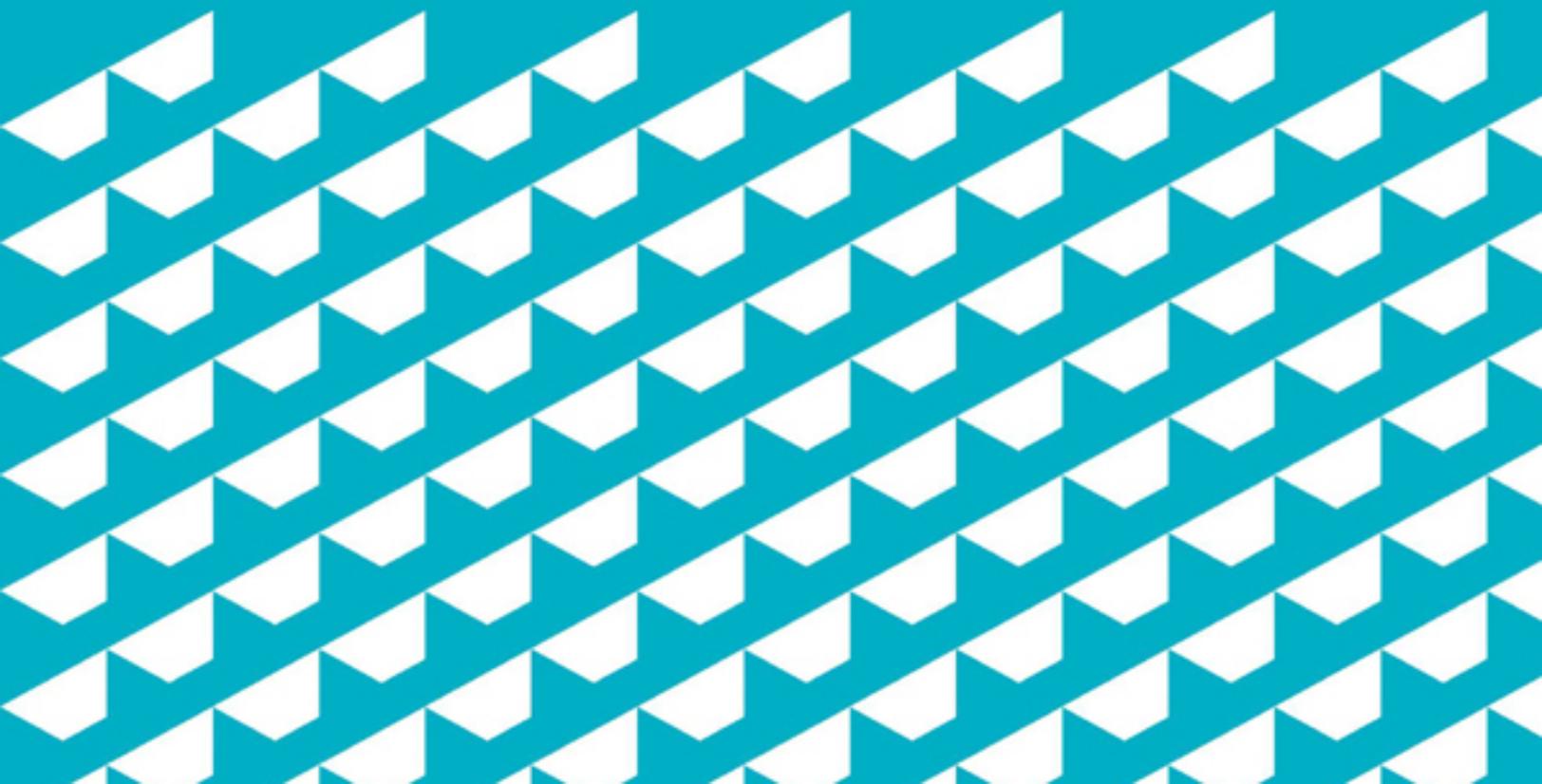


Michael Mainka

“Es wird regiert!”

*Das Buch Daniel
in Zeiten wie diesen*





tredition®

www.tredition.de

Als Johann Christoph Blumhardt im Februar 1880 auf dem Sterbebette lag, sprach ihm sein Sohn Christoph Zuversicht und Hoffnung zu. Er tat es mit den Worten: „Es wird gesiegt“ – nach anderer Überlieferung lautete der Satz vielleicht auch so: „Es wird regiert.“ ...

Es ist ein merkwürdiges Zusammentreffen, dass dieser selbe Satz auch der letzte ist, der aus dem Munde Karl Barths bekannt ist.

Am späten Abend vor der Nacht, in der er friedlich im Schlaf verstarb – es war die Nacht auf den 10. Dezember 1968 -, arbeitete er noch an seinem Schreibtisch. Da erhielt er einen Telefonanruf. Es meldete sich Eduard Thurneysen, mit dem ihn eine über sechzigjährige Freundschaft verband.

Sie unterhielten sich über die Weltlage mit ihren beängstigenden Gefahren und Nöten. Barth schloss endlich die Unterhaltung ab und munterte den Freund im Blick auf die besprochene Sorge auf: „Nur ja die Ohren nicht hängenlassen! Denn – ‚es wird regiert!‘“

(Eberhard Busch, Glaubensheiterkeit: Karl Barth, Erfahrungen und Begegnungen, Neukirchen-Vluyn 1987, 95f.)

Michael Mainka

„Es wird regiert!“

Das Buch Daniel in Zeiten wie diesen



© 2019 Michael Mainka

Umschlag, Illustration: Vorlage tredition

Lektorat, Korrektorat: Reinhild Mainka, Elke Schlude

Verlag & Druck: tredition GmbH, Halenreihe 40-44, 22359 Hamburg

ISBN

Paperback 978-3-7497-8730-2

Hardcover 978-3-7497-8731-9

e-Book 978-3-7497-8732-6

Die Bibelzitate sind – falls nicht anders vermerkt – der Bibelübersetzung nach Martin Luther (revidierte Fassung 2017, Deutsche Bibelgesellschaft) entnommen.

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

- 1 Vom Mut, aus der Reihe zu tanzen (Daniel 1)**
- 2 Ein Albtraum und die Vision einer neuen Welt (Daniel 2)**
- 3 Ehre, wem Ehre gebührt (Daniel 3,1-30)**
- 4 Bäume wachsen nicht in den Himmel (Dan 3,31-4,34)**
- 5 Das Schicksal eines politischen Leichtgewichts (Daniel 5)**
- 6 An der Wahrheit festhalten – Widerstand leisten (Daniel 6)**
- 7 Weltmächte vor Gericht (Daniel 7)**
- 8 Mit Füßen getreten und doch Recht bekommen (Daniel 8)**
- 9 Die göttliche Vorsehung (Daniel 9)**
- 10 Die Welt verstehen (Daniel 10-12)**

Vorwort

In seiner „Vorrede über den Propheten Daniel“ betont Martin Luther die besondere Bedeutung dieses biblischen Buches und erklärt:

„Diesen Daniel befehlen wir nun zu lesen allen frommen Christen, welchen er zu dieser elenden letzten Zeit tröstlich und nützlich ist ...Denn solche Weissagung Daniels und dergleichen sind nicht allein darum geschrieben, dass man die Geschichte und die künftigen Trübsale wissen ... solle, sondern dass sich die Frommen damit trösten und fröhlich machen und ihren Glauben und Hoffnung in der Geduld stärken sollen ..., dass ihr Jammer ein Ende haben und sie von Sünden, Tod, Teufel und allem Übel (...) ledig, in den Himmel zu Christo, in sein seliges ewiges Reich kommen sollen ...

Darum sehen wir auch hier, dass Daniel alle Gesichte und Träume, wie gräulich sie sind, immerdar mit Freuden endet, nämlich mit Christi Reich und Zukunft, um welches Zukunft willen ... solche Gesichte und Träume gebildet, gedeutet und geschrieben sind. Wer sie nun auch will nützlich lesen, der soll an der Historie oder Geschichte nicht hangen oder haften und da bleiben; sondern sein Herz weiden und trösten in der verheißenen und gewissen Zukunft unseres Heilandes Jesu Christi als in der seligen und fröhlichen Erlösung von diesem Jammertale und Elende.“¹

Trotz dieser „Werbung“ aus berufenem Mund ist das Buch Daniel vielen Christen weitgehend unbekannt – abgesehen vielleicht von der Geschichte über „Daniel in der Löwengrube“, die sich wunderbar für Kindergottesdienste eignet.

Der Hauptgrund dafür ist vermutlich, dass die Bibelwissenschaft seit der Aufklärung überwiegend der Auffassung ist, das Buch Daniel sei im 2. Jahrhundert v. Chr. niedergeschrieben worden und richte sich an Juden in den Wirren der Makkabäerkriege. Dadurch ist der Eindruck entstanden, dass sich dieses Buch eigentlich erledigt habe. Und deshalb wird über die meisten Kapitel dieses Buches kaum mehr gepredigt.

Wo das doch geschieht, sind umgekehrt nicht selten Predigten zu hören, die an Verschwörungstheorien erinnern. Warum? Die Verkündiger gehen nicht nur davon aus, dass das Buch Daniel die wichtigsten Epochen der Weltgeschichte vom babylonischen Weltreich bis zur Wiederkunft Christi skizziert, sondern sind darüber hinaus der Meinung, dass in unseren Tagen die finalen Auseinandersetzungen stattfinden und sie durch die richtige Deutung des Buches Daniel erkennen können, welche Akteure dabei hinter den Kulissen die Strippen ziehen.

Der Theologe Rolf Pöhler, langjähriger Dozent für Systematische Theologie an der Theologischen Hochschule, deren Träger die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten ist, hat auf einem Symposium von Vertretern der Vereinigung Evangelischer Freikirchen und dem Johann-Adam-Möhler-Institut für Ökumenik darauf hingewiesen, dass hier „die Visionen ohne vorherige exegetische und theologische Analyse assoziativ auf geschichtliche Situationen und aktuelle Zeitereignisse angewandt und diese als angebliche Erfüllung der Weissagungen verstanden werden“¹.

Auch wenn eine solche Auslegung höchst problematisch ist, hat sie doch eine entscheidende Gemeinsamkeit mit dem Vorgehen der modernen Bibelwissenschaft: In beiden Fällen steht die Frage im Mittelpunkt, welche Ereignisse und Mächte im Buch Daniel gemeint sind. Das aber greift zu kurz – wie bereits Martin Luther erkannt hat. Wer das Buch Daniel „nun auch will nützlich lesen, der soll an der Historie oder Geschichte nicht hangen oder haften und da bleiben;

sondern sein Herz weiden und trösten in der verheißenen und gewissen Zukunft unseres Heilandes Jesu Christi als in der seligen und fröhlichen Erlösung von diesem Jammertale und Elende“.

So wichtig die Frage ist, auf welche geschichtlichen Ereignisse sich die Schilderungen des Buches Daniel beziehen, so entscheidend ist die Frage, was das Buch Daniel zu diesen Ereignissen zu sagen hat. Das Buch Daniel ist kein Geschichtsbuch – auch nicht in dem Sinne, dass es zukünftige Geschichte erzählt. Es geht um eine Kommentierung und Deutung geschichtlicher Ereignisse aus „himmlischer Perspektive“.

Deshalb hat Rolf Pöhler folgende Schritte der Auslegung vorgeschlagen:

„Daraus ergibt sich für die Auslegung apokalyptischer Texte ein methodisches Vorgehen in drei Schritten: Zunächst sind die Texte wie alle biblischen Bücher in ihrem historischen und literarischen Kontext zu analysieren (historische Exegese). Anschließend ist nach ihrem bleibenden Aussagegehalt der zeitübergreifenden Botschaft zu fragen (theologische Interpretation). Schließlich kann nach historischen Entsprechungen und situativen Anwendungen Ausschau gehalten werden, in denen sich die apokalyptischen Bilder widerspiegeln (konkrete Applikation).“¹

Mein Buch basiert auf Predigten, die ich ab Frühjahr 2018 gehalten habe. In ihnen habe ich versucht, die theologische Absicht („theologische Interpretation“) des Buches Daniels zu entfalten und für unsere heutige Lebenswelt fruchtbar zu machen („konkrete Applikation“). Die Predigten haben jeweils mit der Verlesung des Bibeltextes begonnen (nach der Lutherbibel 2017). Auch bei der Lektüre dieses Buches lade ich dazu ein, zunächst den jeweiligen Textabschnitt zu lesen und ihn wirken zu lassen.

Ich würde mich freuen, wenn dieses Buch allen Lesern, die mit ähnlichen Fragen unterwegs sind, Anregungen gibt, um die Aktualität des Buches Daniel neu zu entdecken.

Erzhausen, im November 2019

Michael Mainka

¹ WA 11.2, 129f.

¹ Rolf Pöhler, Die Heilige Schrift in Gottesdienst, Bekenntnis und Auslegungspraxis der Siebenten-Tags-Adventisten, in: Walter Klaiber/WolfgangThönissen (Hg.), Die Bibel im Leben der Kirche, Paderborn 2007, 178f.

¹ Pöhler, a.a.O., 178.

1 Vom Mut, aus der Reihe zu tanzen (Daniel 1)

(1) Im dritten Jahr der Herrschaft Jojakims, des Königs von Juda, zog Nebukadnezar, der König von Babel, vor Jerusalem und belagerte es. (2) Und der Herr gab in seine Hand Jojakim, den König von Juda, und einen Teil der Geräte aus dem Hause Gottes. Die ließ er ins Land Schinar bringen, in den Tempel seines Gottes, und tat die Geräte in die Schatzkammer seines Gottes.

(3) Und der König sprach zu Aschpenas, seinem obersten Kämmerer, er sollte einige von den Israeliten auswählen, und zwar von königlichem Stamm und von edler Herkunft, (4) junge Leute, die keine Gebrechen hätten, sondern schön, einsichtig, weise, klug und verständig wären, also fähig, an des Königs Hof zu dienen; und er sollte sie in Schrift und Sprache der Chaldäer unterrichten lassen. (5) Und der König bestimmte, was man ihnen täglich geben sollte von der königlichen Speise und von dem Wein, den er selbst trank; so sollten sie drei Jahre erzogen werden und danach vor dem König dienen.

(6) Unter ihnen waren von den Judäern Daniel, Hananja, Mischaël und Asarja. (7) Und der oberste Kämmerer gab ihnen andere Namen und nannte Daniel Beltschazar und Hananja Schadrach und Mischaël Meschach und Asarja Abed-Nego.

(8) Aber Daniel nahm sich in seinem Herzen vor, dass er sich mit des Königs Speise und mit dem Wein, den dieser trank, nicht unrein machen wollte, und bat den obersten Kämmerer, dass er sich nicht unrein machen müsste. (9) Und Gott gab Daniel, dass ihm der oberste Kämmerer günstig und gnädig gesinnt wurde. (10) Der sprach zu ihm: Ich fürchte mich vor meinem Herrn, dem König, der euch eure Speise und euern Trank bestimmt hat. Warum soll er sehen, dass eure Gesichter schwächtiger sind als die der

andern jungen Leute eures Alters? So brächtet ihr mich bei dem König um mein Leben.

(11) Da sprach Daniel zu dem Aufseher, den der oberste Kämmerer über Daniel, Hananja, Mischaël und Asarja gesetzt hatte: (12) Versuch's doch mit deinen Knechten zehn Tage und lass uns Gemüse zu essen und Wasser zu trinken geben. (13) Und dann lass dir unser Aussehen und das der jungen Leute, die von des Königs Speise essen, zeigen; und danach magst du mit deinen Knechten tun nach dem, was du sehen wirst. (14) Und er hörte auf sie und versuchte es mit ihnen zehn Tage. (15) Und nach den zehn Tagen sahen sie schöner und kräftiger aus als alle jungen Leute, die von des Königs Speise aßen. (16) Da tat der Aufseher die königliche Speise und den Wein weg, die für sie bestimmt waren, und gab ihnen Gemüse. (17) Und diesen vier jungen Leuten gab Gott Verstand und Einsicht für jede Art von Schrift und Weisheit. Daniel aber verstand sich auf Gesichte und Träume jeder Art.

(18) Und als die Zeit um war, die der König bestimmt hatte, dass sie danach vor ihn gebracht werden sollten, brachte sie der oberste Kämmerer vor Nebukadnezar. (19) Und der König redete mit ihnen, und es wurde unter allen niemand gefunden, der Daniel, Hananja, Mischaël und Asarja gleich war. Und sie wurden des Königs Diener. (20) Und der König fand sie in allen Sachen, die er sie fragte, zehnmal klüger und verständiger als alle Zeichendeuter und Weisen in seinem ganzen Reich. (21) Und Daniel blieb dort bis ins erste Jahr des Königs Kyrus.

Im Exil

Am 28. Februar 1933, einen Tag nach dem Brand des Reichstagsgebäudes in Berlin, flieht der Schriftsteller Bert Brecht mit seiner Familie und einigen Freunden nach Prag. Dann geht es – auf einigen Umwegen – nach Dänemark und später in die USA.

Während seiner Zeit in Dänemark beschäftigt er sich damit, was das eigentlich ist – das Leben im Exil. 1937 schreibt er ein Gedicht